Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und die Inseraten-Bureaux zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe des Honorars wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 64. [41. Jahrgang.] Sonntag den 16. März 1902. [41. Jahrgang.] Nr. 64.

Abonnements-Einladung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint zum Preise von

4 Mark vierteljährlich

in einer großen einmaligen Ausgabe des Abends, die in der parlamentarischen Zeit durch eine getrennte, den Berliner Abonnenten Morgens zuzustellende Ausgabe der ausführlichen Parlamentsberichte ergänzt wird. Am Sonntag Morgen wird regelmäßig eine Nummer ausgegeben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist das **am zuverlässigsten** über die Ereignisse der **auswärtigen Politik unterrichtende** Organ der deutschen Presse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, **gestützt auf die besten Informationen**, rasch, gewissenhaft und erschöpfend über alle wissenswerthen Dinge auf dem Gebiete der **inneren Politik**, über wirthschaftliche und soziale Vorgänge, über Marine- und Kolonialangelegenheiten und ist als **besonders maßgebend** anerkannt in der Behandlung aller **militärischen** Fragen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ steht **außerhalb jeder Partei**, hält sich **völlig unbeeinflußt von jedwedem Fraktionsgeiste** und verfolgt keine anderen als **nationale Interessen**.

Die täglich erscheinende **Literarische Beilage** unterrichtet schnell, übersichtlich und zuverlässig über alle Vorgänge des geistigen Lebens. Ein erlesener Mitarbeiterstab, darunter **ständige eigene Korrespondenten** in den deutschen und ausländischen Hauptstädten, sorgt für Berichterstattung über die wichtigen Ereignisse auf dem Gebiete des Theaters, der Literatur, der bildenden Künste, der Philosophie, der Wissenschaften und der Technik. Besondere Aufmerksamkeit widmet die „Beilage“ dem **Universitätsleben** des In- und Auslandes und den wissenschaftlichen Expeditionen. Ueber alle wichtigen Vorgänge auf diesem Gebiete unterrichtet sie durch Mittheilungen eigener Mitarbeiter schnell und zuverlässig. Die Neuerscheinungen der schönen und der wissenschaftlichen Literatur werden durch eine große Reihe kundiger Fachmänner pünktlich und sachlich besprochen. In reicher Abwechslung sorgen Leitaufsätze für Unterhaltung wie für Belehrung. Sorgfältig ausgesuchte Romane und Novellen deutscher und ausländischer Verfasser ergänzen den reichen Inhalt der „Beilage“.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitiges Abonnement, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen der Zeitung.

Berlin, den 15. März.

Politischer Tagesbericht.

An anderer Stelle geben wir den im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ in deutscher Uebersetzung veröffentlichten Wortlaut der **Brüsseler Zuckerkonvention** wieder.

Auswärtige Parlamente.

Im österreichischen Abgeordnetenhause gab gestern die Berathung des Unterrichtsbudgets Gelegenheit zu verschiedenen prinzipiellen Erklärungen.

Bei der fortgesetzten Spezialdebatte über das Unterrichtsbudget wies Dr. Eisenkolb unter Heilrufen und Händeklatschen der Alldeutschen auf die Stellung hin, die sich Deutschland unter der Führung des glorreichen Geschlechtes der Hohenzollern errungen, und führte aus, da die Deutschen in Oesterreich ein integrirender Bestandtheil des deutschen Volkes seien, nähmen sie daran Theil, gleichviel ob es den Tschechen, Slovenen und Kroaten recht sei oder nicht. In Oesterreich aber und in der ganzen Welt habe sich der Adel und der Klerus verbunden, um die Weltherrschaft für sich zu erringen. Ihre Zentralkanzlei sei der Vatikan, daher erkläre sich der jesuitische Geist, der insbesondere in dem Unterrichtsministerium herrsche. Der Redner besprach sodann unter heftigen Ausfällen auf die katholische Kirche und unter dem Widerspruche des Zentrums die Organisation des Katholizismus sowie die religiöse Bewegung unserer Tage und beschwerte sich über die Chikanen, denen die Protestanten und Altkatholiken in Oesterreich ausgesetzt seien. — Das Haus nahm den Titel „Zentrale“ und weitere Titel des Unterrichtsbudgets an. Im Laufe der Debatte wies der Unterrichtsminister die Beschwerden bezüglich der Forderungen protestantischer Geistlicher zurück und erklärte, wenn bei der Verleihung des Staatsbürgerrechts an gewählte ausländische Geistliche streng vorgegangen werde, so geschehe das nicht, um die Protestanten zu kränken, sondern weil manchmal Bedenken vorliegen, daß die Uebertrittsbewegung, wie die Beschwerdeführenden selbst zugeben, nicht ohne politische Nebenabsichten sei. Der Abg. Schachinger wendete sich gegen die Aeußerungen Eisenkolbs über die Hohenzollern und sagte, man müsse mit aller Entschiedenheit dagegen protestiren, daß ein Redner von Oesterreichern verlange, sie sollten sich unter die Führung eines fremden Herrschers stellen und ihm dieselbe Liebe und Achtung entgegenbringen, die sie dem Hause Habsburg schuldig sind und auch jederzeit geleistet haben. In der Weiterberathung wurde der Antrag des Alldeutschen Berger, die Forderung für die technische Hochschule in Brünn besonders zu berathen, mit 122 gegen 32 Stimmen abgelehnt und die Sitzung sodann geschlossen.

*

Im ungarischen Abgeordnetenhause antwortete auf eine Interpellation, betreffend die Industrie- und Handelsbank, Finanzminister Dr. v. Lukacs:

Die Bank habe nur die im Gesetz zugelassenen, aber keine besonderen Begünstigungen erhalten. Er, der Minister, habe die Kontrolle, betreffend Erfüllung der Steuerpflicht, gewissenhaft ausgeübt. Eine Kontrolle der Geschäfte der Bank wäre gefährlich und rechtlich nicht zulässig gewesen. Er habe von dem rumänischen Petroleumgeschäft gewußt, doch hierin keinen Grund gesehen, eine Untersuchung einzuleiten oder die Steuerfreiheit der Bank aufzuheben, da das Gesetz der Bank ausländische Geschäfte nicht verbietet. Jedenfalls werde erwogen, ob die Bank in Zukunft den Bedingungen entsprechen werde, unter welchen Steuerfreiheit gewährt werden könne. Staatliche Gelder befänden sich bei der Bank nur in geringer Höhe. Die Antwort des Ministers wurde zur Kenntniß genommen.

*

In der Deputirtenkammer zu Rom wurde am Freitag die Berathung über die Erklärungen der Regierung fortgesetzt:

Guicciardini ersucht den Minister des Aeußern Prinetti um weitere Aufklärungen bezüglich der auswärtigen Politik, um jeden Zweifel zu beseitigen, daß in dieser Richtung etwa eine Aenderung eingetreten sei. Redner fügt hinzu, jede Aenderung in den traditionellen Beziehungen zu England würde für Italien verderblich sein. Nachdem Maggiorino Ferraris gegen und Sacchi für die Erklärungen der Regierung sich ausgesprochen, wendet sich der Minister des Innern Giolitti in längerer Rede gegen die hinsichtlich seiner Amtsführung wider ihn erhobenen Vorwürfe. Er wirft zunächst einen Rückblick auf die Ausstände der ländlichen Arbeiter im Juni 1901 und erklärt, damals, wie jetzt, habe man gefürchtet, daß es zu schweren Ruhestörungen kommen werde, ohne daß sich diese Befürchtungen bewahrheitet hätten. Richtig sei, daß die Ausstände wieder begonnen hätten, aber das komme daher, daß man vor einer großen sozialen Bewegung aller Klassen des Proletariats stehe. Dieselben verlangten einfach bessere Lebensbedingungen, und sie hätten Recht, keine ihrer Forderungen hätte einen politischen Charakter. (Lebhafter Beifall links.) Eine solche Bewegung werde nur dann gefährlich und drohend werden, wenn die Regierung glaube, sie mit Gewalt unterdrücken zu sollen. Die Pflicht der Regierung sei, unparteiisch zu bleiben und die Rechte Aller zu achten. Daher müsse die Regierung das Recht, in den Ausstand zu treten, und die Berechtigung, für dieses Recht Propaganda zu machen, so lange achten, als keine Gewaltthätigkeiten damit verbunden seien, und ebenso müsse sie die Freiheit der Arbeit gewährleisten. Auch glaube er, daß, soweit nicht obligatorische Schiedsgerichte gesetzlich eingeführt seien, die Regierung das Recht und die Pflicht habe, ihre von beiden Parteien angerufenen Vertreter eingreifen zu lassen, um eine friedliche Lösung von Steitigkeiten herbeizuführen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede betont Giolitti, daß gegenüber Ausständen bei öffentlichen Verkehrsanstalten, wie auch bei Ausständen, die wichtige Interessen der Allgemeinheit nahe berühren, wie Bäckerausstände, die Regierung sich zum Einschreiten berechtigt halte und stets nach dem Grundsatz handle, daß Ausstände bei öffentlichen Betrieben die Aufhebung des staatlichen Lebens, die Anarchie bedeuten (Beifall links), und die Theilnahme daran für jeden öffentlichen Beamten ein Verbrechen ist. Sodann rechtfertigt der Minister die gegenüber dem drohenden Ausstand der Bahnangestellten jüngst ergriffenen Maßnahmen. Die Regierung habe die Einstellung des Bahnbetriebes verhindern müssen, welche namentlich die ärmere Bevölkerung schwer betroffen hätte (Lebhafter Beifall links), sie habe aber auch die seit Jahren unerledigten gerechten Ansprüche der Bahnarbeiter zu schützen unternommen und so die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten. Die Regierung habe sich an den Verhandlungen und den erforderlichen Ausgaben betheiligen müssen. Man dürfe sich nicht verhehlen, daß auch andere berechtigte Ansprüche der arbeitenden Klassen Befriedigung heischen, da die Löhne vieler derselben zu gering seien. (Sehr gut!) Es sei das große Ergebniß des Friedenswerkes der Regierung, daß sie vom Proletariat nicht als Feind betrachtet werde. Jene, die verlangen, daß die Regierung sich nicht auf die meistbelasteten Klassen stütze, könnten sich nur auf die Ultrakonservativen und Klerikalen stützen. (Lebhafter Beifall links.) Selbst Sonnino würde, zur Regierung gelangt, sobald er von der liberalen Politik, die er ja übrigens zu verfechten erkläre, abwiche, sich der reaktionären Elemente nicht erwehren können. (Beifall.) Giolitti schließt mit der Erklärung, sein Programm sei sorgfältiger Schutz der Ordnung und vollkommene Achtung der Freiheit; wenn er weiter in der Regierung bleiben solle, werde er diesem Programm treu bleiben. (Lebhafter Beifall links.) Der Minister wird von vielen Abgeordneten am Schluß seiner Rede beglückwünscht. Darauf wird die Sitzung aufgehoben.

*

Aus dem englischen Unterhause wird vom Freitag berichtet:

Norman fragt an, ob das englisch-japanische Abkommen jeder der beiden Parteien gestatte, unabhängig von der anderen vorzugehen, wenn nach dem Urtheil jener Partei allein ihre Interessen gefährdet erscheinen. Unterstaatssekretär des Auswärtigen Lord Cranborne erwidert, das genannte Abkommen verhindere keine der beiden Mächte, in der Weise vorzugehen, welche sie zur Vertheidigung ihrer Interessen für nothwendig halte, aber Artikel 5 des Abkommens sehe vor, daß beide Mächte vollständig offen mit einander verkehren sollen, falls die Interessen, welche in dem Vertrag erwähnt sind, in Gefahr sind. — Healy fragt an, ob Delareys Farm von Engländern niedergebrannt worden sei. Kriegsminister Brodrick erklärt, er habe hierüber keine Mittheilungen. — Grant fragt an, unter welchen Bedingungen Methuen von den Buren freigelassen worden sei. Brodrick antwortet, er habe keine Information, die über das hinausgehe, was bereits bekannt gegeben sei.

Von der britischen Flotte.

Wie aus London gemeldet wird, sprach Kontre-Admiral Lord Charles Beresford in der Handelskammer in London über die administrative Organisation der Flotte und verlangte dringend, daß der Admiralität ein Naval War Lord beigegeben werden solle, der für die Kriegsbereitschaft der Flotte und dafür verantwortlich sei, daß alle für die Schlagfertigkeit der Flotte nöthigen Bedürfnisse von dem Parlament verlangt werden. Desgleichen forderte er dringend die Erwerbung von Kohlengruben in England und in den Kolonieen, damit einer etwaigen Beeinflussung der Kohlenversorgung der Flotte durch Ausstände vorgebeugt werde. Als Beispiel für die fehlerhafte Organisation führte Lord Beresford einen Fall von Kohlennoth in Gibraltar und Malta an. Er sagte, nach vielen Schwierigkeiten habe er damals festgestellt, wie es um die Vorräthe stehe, und habe bei seinem Chef Vorstellungen erhoben. Aber selbst dann habe er damit drohen müssen, daß er, falls seine Vorstellungen keine Beachtung fänden, seine Flagge herunterholen und die ganze Angelegenheit in den Zeitungen veröffentlichen würde.

Bei dem gestern in London veranstalteten Jahresfestessen der **Deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft** führte der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich den Vorsitz. Er brachte einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser und den ihm eng befreundeten König Eduard und die übrigen Mitglieder des englischen Königshauses aus. Generalkonsul Frhr. v. Lindenfels brachte einen Toast auf den Kaiser Franz Josef und die übrigen Gönner der Gesellschaft, den Prinz-Regenten von Bayern, den König von Sachsen und den König von Württemberg aus. Der österreichisch-ungarische Generalkonsul Stockinger antwortete; er gedachte des Interesses des Kaisers Franz Josef für die Gesellschaft, die auch die Angehörigen des Deutschland nahe verwandten Nachbarreiches unterstütze. Dann brachte der deutsche Botschafter einen zweiten Trinkspruch aus und sagte, er werde sich bemühen, das Deutschthum und die Zwecke der Gesellschaft stets zu fördern.

Südafrika.

Die Londoner Blätter erkennen einstimmig an, daß Delarey durch die Freilassung Methuens ritterliche Hochherzigkeit bewiesen habe.

*

Aus Heilbron wird vom 11. März gemeldet: Das Kommando unter Mentz hatte bei seinem Durchbruch einen Todten. Fünf Buren wurden gefangen.

*

Ein Berichterstatter des „Bureau Reuter“ meldet über einen Versuch der Buren, sich in der Kapkolonie zu konzentriren. Die vom 6. März datirte Meldung hat nachstehenden Wortlaut:

„Middelburg, Kapkolonie: Man muthmaßt, daß die Buren in der Kapkolonie seit einiger Zeit geplant haben, ihre Streitkräfte in zwei größere Abtheilungen zusammenzuziehen. Der Sammelpunkt für die eine dieser Abtheilungen sollte nördlich von Kapstadt sein, während die andere Abtheilung in der mittleren Kapkolonie konzentrirt und von dort nach Süden gegen die Küste vorgeschoben werden sollte. Zu diesem Zweck überschritten die Kommandanten Fouché, Myburg und Odendahl, die seit Monaten im Nordosten umhergezogen waren, gegen Ende Februar die Linie nördlich von Molteno, während Kommandant Malan in der Nähe von Viktoria-West die Linie von Westen nach Osten in der Hoffnung überschritt, sich mit ihnen vereinigen zu können. Man hatte angenommen, daß diese Bewegung die englischen Streitkräfte von der Freistaatgrenze abziehen und dadurch weiteren Burenverstärkungen Gelegenheit bieten werde, von Norden in die Kolonie einzudringen. Die von General French persönlich geleiteten Operationen haben jedoch diese Vereinigung unmöglich gemacht, und die verschiedenen Kommandos ziehen jetzt, von unseren Truppen verfolgt, in der Kolonie umher, ohne eine Ahnung zu haben, wo sich die übrigen Kommandos befinden.“ — „Middelburg, 12. März: Oberst Doran hat wieder ein Renkontre mit dem Kommandanten Malan gehabt, und zwar am 10. März. Der Feind theilte sich in zwei Abtheilungen, vereinigte sich aber wieder bei Dassifontein, von wo er nach Süden zog, verfolgt von einer englischen Kolonne. Oberst Dorans Truppe verwundete 3 Buren und nahm den schwer verletzten Kommandanten Rudolph gefangen. Ueber das Kommando Fouché fehlen Meldungen.“ — „Sommerset-East, 12. März: Eine 350 Mann starke Burenabtheilung unter den Kommandanten Odendaal und Bezuidenhout erschien am 6. März in diesem Distrikt. Man meldete ihre Anwesenheit zunächst bei Doorbosch, wo sie bis zum 8. lagerte. Von dort marschirte sie in größter Eile in der Richtung auf Pearston. Diese Kolonne wurde von Oberst Price scharf verfolgt und 4 Meilen nördlich von Pearston eingeholt. Die Buren verloren den Kommandanten Odendaal, 1 Rebellen Namens Vanderwält und 2 Andere als Todte und 2 Verwundete. Unsere Verluste betrugen 2 Leichtverwundete. Wir nahmen 28 Pferde, 7 Gewehre und einige Munition.“

Zur **spanischen Ministerkrisis** wird gemeldet:

Madrid, 14. März. Die Lage hat sich bisher nicht geändert. Die Königin-Regentin hat die Führer der verschiedenen parlamentarischen Gruppen und die früheren Präsidenten der Cortes empfangen, um sich mit ihnen über die gegenwärtige Lage zu berathen.

Madrid, 15. März. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Soldaten, die ihre Dienstpflicht beendet haben, wegen der Drohung der extremen Parteien, Ruhestörungen hervorrufen zu wollen, unter den Fahnen verbleiben sollen.

Kleinere Nachrichten. Aus Paris wird vom Freitag gemeldet: Auf einem Banket der Studentenvereinigung hielt **Casimir-Perier** eine Rede, in welcher er ausführte, wer Einfluß auf die französische Demokratie auszuüben wünsche, dürfe sich nicht mehr auf seinen Namen oder auf sein Vermögen berufen, sondern müsse das Vertrauen der Demokratie gewinnen und ihr sein Herz, seine Intelligenz weihen. Redner rieth den Studenten, niemals an ihrem Lande zu verzweifeln; Frankreich habe nur Diejenigen wirklich enttäuscht, die kein Vertrauen zu ihm gehabt hätten. — In Amsterdam sind hervorragende Persönlichkeiten zu einem Komité zusammengetreten, um den Frieden in der **Diamanten-Industrie** wiederherzustellen. Sie haben zu diesem Zwecke die Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ersucht, ihnen schriftliche Aufklärungen über die verschiedenen Streitfragen zugehen zu lassen. Auf Antrag dieses Komités hat gestern in Amsterdam eine Versammlung der Fabrikbesitzer stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Schließung der Fabriken noch 14 Tage hinaus zu schieben. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der bisherige Präsident der **Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft**, Geh. Regierungsrath Zander, zum Generaldirektor, der bisherige Vizepräsident Huguenin zum Direktor ernannt worden. — Das dänische Folkething nahm gestern definitiv mit 88 gegen 7 Stimmen die Vorlage über die Abtretung der **dänisch-westindischen Inseln** an. Die Vorlage geht jetzt dem Landsthing zu. — Aus **Boston** wird berichtet: Trotz der zur Beilegung des Ausstandes erfolgten Vereinbarung verharren die Schiffsauslader und Frachtverlader im Ausstande.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Der Kaiser in Bremen.

* Se. Majestät der Kaiser verließ gestern nach dem Frühstück, wie aus Bremen gemeldet wird, unter den brausenden Hurrahrufen der zahlreichen Anwesenden den Rathskeller und fuhr in Begleitung des präsidirenden Bürgermeisters, gefolgt von den Herren seiner Begleitung, überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, zum Bahnhof. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte um 2 Uhr 5 Minuten die Rückreise nach Bremerhaven. — Der Besuch verlief in jeder Beziehung glänzend und glücklich. Ueberall in Bremen herrschte Feststimmung, das Wetter war prachtvoll. — Nachmittags 3½ Uhr traf Se. Majestät wieder in Bremerhaven ein und begab Sich mit dem Lloyddampfer „Kehrwieder“ nach dem bei Hohe Weg liegenden Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“ Heute früh 7 Uhr traf dieses mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord in Brunsbüttelkoog ein.

*

Ueber den Verlauf des Kaiserbesuches in Bremen entnehmen wir der „Weser-Ztg. folgende Schilderung:

Eine froh bewegte Menge füllte seit dem frühen Morgen die Straßen der Stadt, wo überall noch emsig Hand angelegt wurde, die schon gestern begonnene Ausschmückung zu vollenden. Hier wurde gesäubert und geputzt, noch eine Flagge angebracht und Guirlanden geschlungen, dort die Straße mit gelbem Sand bestreut u. s. w. Die Vormittagszüge brachten aus der Nachbarschaft ungezählte Schaaren ländlicher Besucher. Militär- und Kriegervereinsmitglieder aus dem Landgebiet, Vegesack u. s. w., geschmückt mit Orden und Ehrenzeichen, zogen truppweise durch die Stadt, um sich ihres reichen Schmuckes zu erfreuen. Immer größer wurde mit dem Vorrücken der Vormittagsstunden die Menge. Kaum hatte der Glocke Ton den Beginn der zwölften Stunde verkündet, als auch schon die Vereine und die oberen Klassen der bremischen Schulen in Reih und Glied anmarschirten, um die ihnen zugewiesenen Plätze an dem Wege vom Bahnhof zum Rathskeller einzunehmen und dort den Kaiser vorbeifahren zu sehen. Hinter der von den Vereinen gebildeten Linie drängte sich eine froh gestimmte Menge, mit Spannung der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Mit 24 Minuten Verspätung lief der Kaiserliche Hofzug auf dem Bahnhofe ein. Der Kaiser stand am Fenster seines Salonwagens und winkte freundlich Herrn Bürgermeister Dr. Pauli zu, der ihn im Namen des Senats empfing. Leichten Fußes verließ er den Wagen, um Herrn Bürgermeister Dr. Pauli mit warmem Händedruck zu begrüßen und Hand in Hand mit ihm das überbrückte Bahngeleis zu überschreiten. Sobald der Kaiser des prächtigen Ehrenportals ansichtig wurde, stutzte er merklich, und unverkennbare Freude leuchtete aus seinen Mienen. Näher herantretend nahm er das von Herrn Architekt Joh. Poppe entworfene Bauwerk in Augenschein und schüttelte dann Herrn Bürgermeister Pauli kräftig zum Danke die Hand. Hierauf begrüßte der Kaiser den Chef des Militärkabinets Grafen von Hülsen-Haeseler und den Chef des Zivilkabinets Exzellenz von Lucanus. In Begleitung des Kaisers befanden sich auch Oberbaudirektor Franzius, Konsul Achelis und Generaldirektor Wiegand. Dann schritt der Monarch durch das Portal und nahm vor dem Fürstenzimmer aus der Hand des Fräulein Gröning, der Tochter des Herrn Bürgermeisters, ein Bouket aus dunkelrothen und rosa Rosen, durch eine resedafarbene Schleife gehalten, entgegen. Gleich darauf wandte sich der Kaiser dem Ausgange zu, wo, mit zwei feurigen Schimmeln bespannt, die eigene von Wilhelmshaven nach hier beorderte Equipage des Kaisers bereit stand. Der Kaiser nahm zur Rechten des Herrn Bürgermeisters Dr. Pauli Platz, und unter unbeschreiblichem Jubel des zu beiden Seiten des Weges aufgestellten Militärs, der Vereine und des übrigen Publikums ging die Fahrt über die bekannten Straßen nach dem Rathskeller von Statten. Wie eine endlose Welle pflanzte sich der Jubel der Zuschauer fort von Mund zu Mund, von Straße zu Straße, bis zum Rathskeller.

Eine besondere Freude schien dem Kaiser der Empfang zu bereiten, der seiner vor dem Rathskeller wartete. Dort hatte eine liebliche Schaar weißgekleideter junger Mädchen Aufstellung genommen, die dem Kaiser, nachdem er den Wagen verlassen, unter nicht endenwollendem Hurrah der Umstehenden Blumen auf den Weg streuten. Dann schritt der Monarch durch das künstliche Portal in den Rathskeller hinein. Der Eingang war in eine reizvolle Rosenlaube verwandelt, viele Hundert deutscher Rosenblüthen spendeten bestrickenden Duft. Eiligen Schrittes stieg der Kaiser die Treppe hinab, prächtige Blumenspenden aus zarter Hand mit ritterlichem Dank entgegennehmend, und begab sich in das Senatszimmer, dessen Thür die Ranken eines einzigen großen Maréchal Niel-Rosenstammes mit mehr als 200 Blüthen umrankten. Im Vorzimmer überraschte den Kaiser ein kunstvoller duftender Blumengruß der Bremer Frauen, ein riesiger Blumenkorb aus Orchideen und Rosen, gemückt mit einem Bande, das folgende von Herrn Prof. Dr. Bulthaupt verfaßte poetische Widmung trägt:

„Was Bremen seinem Kaiser künden will,
Wird ungestüm aus allen Herzen brechen;
Sub rosa braucht die Liebe nicht zu sprechen.
Doch kann der Liebe auch das Wort versagen,
Dann wollen diese Blumen, zart und schlicht,
Den Gruß an Deine große Seele tragen.

Nachdem die Herren des Gefolges im Keller eingetroffen waren, begann das Frühstück, für welches 25 Gedecke aufgelegt waren. Gegen 2 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und das Gefolge rüstete sich zum Aufbruch. Der Kaiser folgte um 2 Uhr. Inzwischen hatte sich das Publikum im Rathskeller wieder an der Treppe und nach dem Senatorenzimmer hin versammelt. Wieder erschollen laute Hurrahrufe, als der Kaiser sichtbar wurde, in die sich die Rufe: Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen! mischten. Als der Kaiser die Treppe hinaufging, hatte sich zu deren beiden Seiten eine größere Zahl junger Damen aufgestellt, die ihm Blumensträuße überreichten. In freundlichster Weise nahm der Kaiser sie entgegen. Mittlerweile stimmte die Menge das Kaiserlied: „Heil Dir im Siegerkranz“ an, unter dessen Klängen der Kaiser dem Ausgange zu schritt. Hier hatte das Offizierkorps Aufstellung genommen. Nach allen Seiten freundlich grüßend, bestieg der Kaiser mit Herrn Bürgermeister Dr. Gröning den bereitstehenden Wagen. Im nächsten Wagen folgte Herr Bürgermeister Dr. Pauli.

Die Rückfahrt zum Bahnhof ging über die Obern-, Hutfilter-, Kaiser-, Georgstraße und den Breitenweg. Ueberall begrüßte eine jubelnde Menschenmenge den Kaiser, der unablässig dankte. Auf dem Bahnhofsperron unterhielt sich der hohe Gast noch einige Minuten mit den Herren Bürgermeistern. Wiederholt gab er seiner Freude über den schönen und herzlichen Empfang durch Senat und Einwohnerschaft Ausdruck. Dann bestieg er den Salonwagen, in den kurz vorher zwei entzückende Blumenkörbe im Auftrage des Senats geschafft worden waren. Noch im Innern des Wagens, an der Thür stehend, wechselte Se. Majestät freundliche Abschiedsworte mit den Herren Bürgermeistern. Dann fuhr der Sonderzug kurz nach 2 Uhr unter dem Hurrah der auf den Bahnsteigen versammelten Menge nach Bremerhaven ab, wo er gegen 3½ Uhr eintraf.

* Ihre Majestät die Kaiserin traf heute früh bald nach 2 Uhr mit Sonderzug von Glücksburg in Brunsbüttelkoog ein. — Gestern Mittag hatte in der Glücksburger Schloßkirche in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin die Konfirmation der beiden ältesten Töchter des Herzogs und der Herzogin zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, Prinzessin Viktoria und Alexandra, stattgefunden.

** Der Reichskanzler Graf v. Bülow empfing am Freitag Abend den Präsidenten des Reichstages, Grafen v. Ballestrem, zu längerer Besprechung.

* Der deutsche Gesandte in Belgrad, Wirkl. Geh. Rath Freiherr v. Waecker-Gotter hat einen kurzen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit wirkt der etatsmäßige Legationssekretär der Gesandtschaft v. Eckardt als Geschäftsträger.

u. Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Dr. Burchard, ist von dort hier angekommen.

* Der Erbprinz zu Stolberg-Stolberg aus Rottleberode und der Fürst Alexis Dolgoruky, aus London kommend, sind hier eingetroffen und im Zentral-Hotel abgestiegen.

u. Prinz Philipp von Croy ist aus Düsseldorf hier angekommen.

u. Der bayerische Ministerialrath Dr. Proebst ist aus München hier angekommen.

u. Der Kammerherr Graf Schaffgotsch ist aus Schlesien hier angekommen.

* Der bayerische Ministerpräsident Graf v. Crailsheim, dessen Besuch am Stuttgarter Hofe wegen eingetretener Hoftrauer verschoben wurde, wird nun, wie der „Schw. Merk.“ hört, am nächsten Freitag in Stuttgart eintreffen.

* Der bisherige deutsche Delegirte bei der Verwaltung der ottomanischen Staatsschuld in Konstantinopel, Wirkl. Geheimer Legationsrath Dr. Lindau, hat gestern seinen Posten seinem Nachfolger, dem bisherigen ersten Dragoman Testa bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel übergeben. Mit Wahrnehmung der Geschäfte des ersten Dragomans ist der zweite Dragoman der Botschaft Dr. Gies beauftragt worden.

* Der seit dem 1. Januar 1900 in den einstweiligen Ruhestand versetzte, bis dahin älteste Richter der preußischen Monarchie, Amtsgerichtsrath v. Dassel in Lüchow (Provinz Hannover), feierte gestern sein 60 jähriges Dienstjubiläum in vollständiger geistiger und körperlicher Frische. Von seinen 60 Dienstjahren hat der Jubilar 40 Jahre in der Stadt Lüchow amtirt. Er ist der Sohn des früheren Justiz-Bürgermeisters v. Dassel, studirte in Göttingen und trat 1842 als Amtsauditor in den hannoverschen Staatsdienst. Im Jahre 1861 kam Herr v. Dassel nach Lüchow. Der Jubilar wurde im Jahre 1817 geboren, ist also 85 Jahre alt.

* Der ungarische Ministerpräsident v. Szell hat sich gestern einer im Verfolg der kürzlich ausgeführten Operation nothwendig gewordenen neuen Operation unterzogen, welche er, wie aus Budapest gemeldet wird, bestens bestand. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

k. General der Kavallerie Edler v. der Planitz, Generalinspekteur der Kavallerie, hat die Garnison verlassen.

k. Generalleutnant v. Rabe, Kommandeur der 22. Division, Generalmajor Büchtemann, Kommandeur der 19. Infanteriebrigade, und Ober-Stabsarzt Dr. Hering, Regimentsarzt des Feld-Artillerieregiments Nr. 17, sind nach beendetem Urlaub von hier wieder abgereist.

k. Oberstleutnant v. Massow, beim Stabe des Grenadierregiments Nr. 10, ist mit Urlaub hier eingetroffen.

k. Major Klußmann, Kommandeur der Luftschiffer-Abtheilung, und Major Brand, von der Artillerie-Prüfungskommission, sind in die Garnison zurückgekehrt.

* In München ist am 13. d. der Generalmajor Maximilian v. Parseval gestorben, am gleichen Tage, an dem vor einem Jahre sein Bruder, der General der Infanterie und Generaladjutant Otto v. Parseval, aus dem Leben geschieden ist. Maximilian von Parseval diente, den „M. N. N.“ zufolge, zunächst im Infanterie-Leib-Regiment, in dem er 1841 zum Junker, 1842 zum Leutnant und 1848 zum Oberleutnant ernannt wurde. Mit der Beförderung zum Hauptmann trat er 1856 in das 1. Jägerbataillon, 1869 als Major in das 9. Infanterieregiment ein, in dem er 1872 zum Oberstleutnant avancirte. 1876 wurde er zum Oberst und Regimentskommandeur im 7. Infanterieregiment ernannt. Im April 1880 zum Generalmajor charakterisirt, schied er aus dem aktiven Dienst aus.